

Bettina Zurstrassen und Simon Krämer

Berufsorientierung: Wer profitiert von der Potenzialanalyse?

Die Potenzialanalyse soll Lernende der 8. / 9. Jahrgangsstufe bei der beruflichen Orientierung unterstützen. Erste Studien geben Anlass zu Skepsis. Die Potenzialanalyse ist nicht nur eine fördernde Maßnahme. Sie ist vor allem ein arbeitsmarktpolitisches Steuerungsinstrument, das soziale Ungleichheit bei der Berufsorientierung zu verstärken droht. Den Industrie- und Handwerkskammern eröffnet sie einen erheblichen Einfluss auf die Berufs- und Arbeitsmarktsozialisation der Jugendlichen.

Die Berufsorientierung wird als eine wichtige Aufgabe der politisch-sozio-ökonomischen Bildung definiert. Ihre Zielsetzung wird in der Literatur wie folgt beschrieben:

Berufsorientierung ist: „ein lebenslanger Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen und Können des Individuums auf der einen und Möglichkeiten, Bedarfen und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt auf der anderen Seite“ (Büchter / Christe 2014, S. 12). Die Schülerinnen und Schüler sollen, so Drever und Kracke, befähigt werden „[...] längerfristig eigenverantwortlich ihre Berufsbiografien zu planen und zu gestalten“ (Drever / Kracke 2011, S. 37).

An den allgemeinbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen besteht ein sehr ausdifferenziertes Angebot an berufsorientierenden Maßnahmen. Das zeigt die von Zurstrassen 2018-19 durchgeführte Befragung von Lehrkräften (N = 154, Lehrkräfte an Gymnasien- und Gesamtschulen)¹. Befragt wurden u.a. online auch die Mitglieder der DVPB NW. Die Befragten gaben insgesamt 15 verschiedene Maßnahmen an (siehe Abbildung 1 auf der nächsten Seite).

Mit der Potenzialanalyse hat die Landesregierung eine weitere berufsorientierende Maßnahme eingeführt, an der alle Schüler*innen in der 8. Jahrgangsstufe verpflichtend teilnehmen müssen, da es sich um eine Schulveranstaltung handelt. Die Potenzialanalyse soll dazu beitragen, dass die Jugendlichen lernen, ihre Potenziale im Hinblick auf die Lebens- und Arbeitswelt, zu erkennen und weiter entwickeln können.

Die Potenzialanalyse ist vor allem jedoch ein arbeitsmarktpolitisches Steuerungsinstrument. Zielsetzung ist es, junge Menschen in die dualen Ausbildungsberufe zu führen. In den amtlichen Dokumenten des Ministeriums für Schule und Weiterbildung (MSW, heute MSB) wird zwar allgemein von „Berufs- und Studienorientierung“ gesprochen (MAGS), es sind aber die Verbände der Industrie und vor allem des Handwerks, die politisch und institutionell eine sehr hohe Definitions- und Gestaltungsmacht bei der Potenzialanalyse haben:

- Erstens, als Mitglied im „Arbeitskreis Ausbildungskonsens NRW“. Ein zentrales Handlungsfeld des Arbeitskreises sind Maßnahmen zur „Steigerung der Attraktivität der dualen Ausbildung“ (www.mags.nrw/ausbildungskonsens), wie z.B. die berufsorientierende Potenzialanalyse.
- Zweitens, indem die Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. (LGH) nicht nur die bereitgestellten Finanzmittel für die Potenzialanalyse verwaltet, sondern auch die Angebote der Träger entlang eines Kriterienkatalogs prüft, bewertet und die Aufträge vergibt.
- Drittens, weil Bildungsinstitutionen des Handwerks oder des Handels und Gewerbes in nahezu allen Kreisstädten und kreisfreien Städten zu den Trägern gehören, die Potenzialanalysen durchführen.

Der starke Einfluss der Industrie- und Handwerkskammern bei der Potenzialanalyse in Nordrhein-Westfalen spiegelt sich auch darin, dass im Gegensatz zu den BMBF-Qualitätsstandards für Potenzialanalysen, auch „berufliche Basiskompetenzen“ (z.B. Fein- und Grobmotorik, räumliches Vorstellungsvermögen, Arbeitsgenauigkeit; vgl. MSB 2018, S. 2) erhoben werden.

¹ Befragt wurden in zwei Wellen 178 SoWi-Lehrkräfte aus Nordrhein-Westfalen. Da die Fallzahlen der Lehrkräfte aus Sekundarschulen und Hauptschulen zu gering waren, erfolgte lediglich eine gesonderte Auswertung für Gymnasial- und Gesamtschullehrkräfte.

Berufsorientierende Maßnahmen an Schulen in NRW – die sieben am häufigsten genannten Maßnahmen

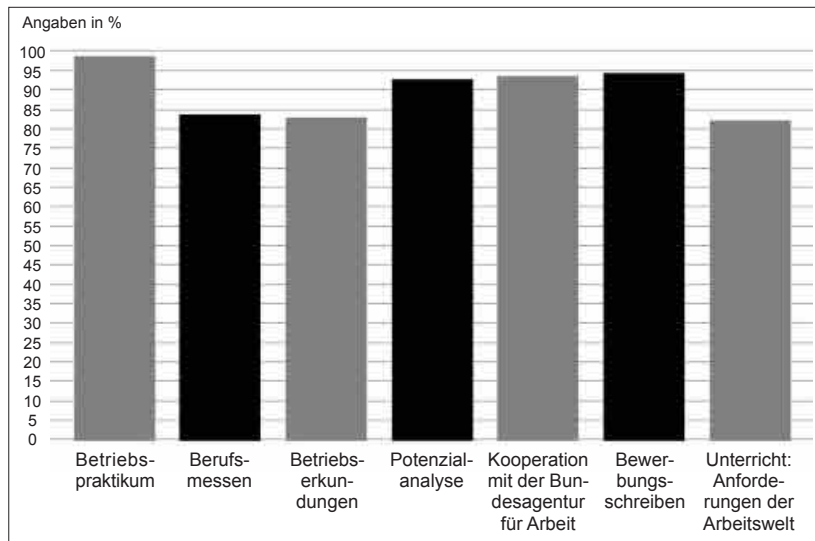


Abbildung 1:
Welche Maßnahmen der Berufs- und Arbeitsweltorientierung werden an Ihrer Schule durchgeführt? (Datenerhebung 2018-19)
Quelle: Bettina Zurstrassen

Alle Schulformen: Wirksamkeit von berufsorientierenden Maßnahmen nach Einschätzung der Lehrkräfte

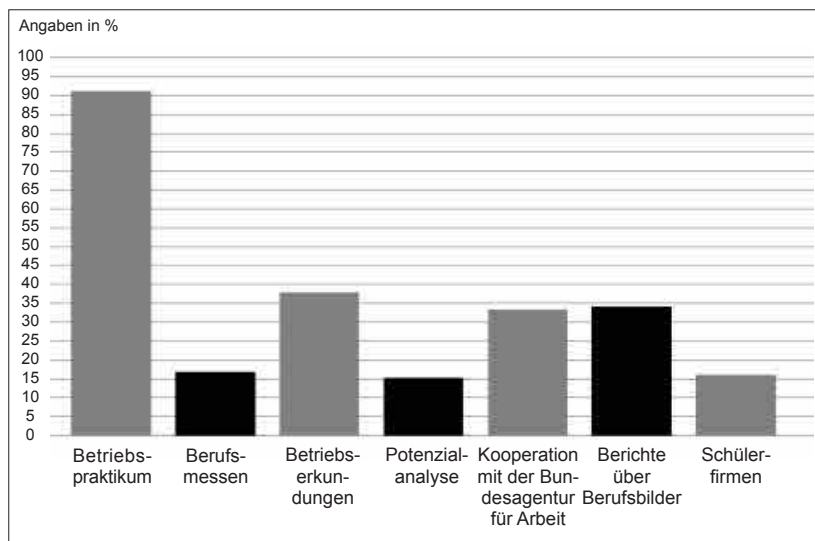


Abbildung 2:
Bitte geben Sie drei Maßnahmen schulischer Berufsorientierung an, die Sie als besonders wirksam für die berufliche Orientierung Ihrer Schüler*innen einschätzen. (Datenerhebung 2018-19)
Quelle: Bettina Zurstrassen

Wirkungsforschung zur Potenzialanalyse

Aufgrund der unterschiedlichen Konzeptionen für Potenzialanalysen sind verallgemeinernde Aussagen hinsichtlich der Wirkung der Potenzialanalyse nicht zulässig. Bisher liegen nur wenige Wirkungsstudien vor. Driesel-Lange und Kracke (2017), die das von der Sparkasse Münsterland-Ost geförderte Planspiel „Peak us 2“² des Instituts für Bildungsk Kooperation Münster evaluiert haben, gelangen zu dem Fazit, dass die von ihnen erforschte Potenzialanalyse hinsichtlich der Berufswahlkompetenz kaum nachweisbare

Veränderungen in Gang gesetzt habe (Driesel-Lange / Kracke 2017).

Die KAOA-Evaluationsstudie von Stöbe-Blossey u.a. zeigt auf, dass sich in der Jahrgangsstufe 10 zwar 29 Prozent der Teilnehmenden noch sehr gut oder gut an die Potenzialanalyse erinnern können. Aber beinahe die Hälfte der Befragten (48,5 Prozent) äußerten, dass sie kaum oder überhaupt keine Erinnerung an die Potenzialanalyse hätten (Stöbe-Blossey u.a. 2016, S. 130 f.). Nicht gefragt wurde, woran sie sich konkret erinnern.

Lehrkräfte haben, so die Bielefelder Befragung, einen differenzierten Eindruck von der Potenzialanalyse. Positiv bewerteten sie, dass die Schüler*innen angeregt werden, über ihre berufliche Zukunft nachzudenken. Hinsichtlich der diagnostischen Leistungsfähigkeit der Potenzialanalyse sind die befragten Gymnasial- und Gesamtschullehrkräfte skeptischer. Im Mittel wurde, ausgehend von der Notenskala, folgende Einschätzung vorgenommen: soziale Potenziale: 3,1, methodische Potenziale: 3,4, personale Potenziale: 3,4 und fachliche Potenziale: 3,5. Diese Einschätzung spiegelt sich auch bei der Frage nach den berufsorientierenden Maßnahmen, die nach Einschätzung der Lehrkräfte aller allgemeinbildenden Schulformen die höchsten Effekte auf die Berufsorientierung haben.

Nur 15 Prozent der Lehrkräfte stufen die Potenzialanalyse als eine der fünf wirksamsten berufsorientierenden Maßnahmen ein.

Dennoch plädieren nur 10 Prozent der befragten Gymnasiallehrkräfte (keiner der Gesamtschullehrkräfte) für ein Aussetzen der Potenzialanalyse. Im Vergleich zu den Lehrkräften anderer Schulformen stehen die befragten Gymnasiallehrkräfte der Potenzialanalyse deutlich kritischer gegenüber. Das bezieht sich sowohl auf die Einschätzung der Diagnostik bei der Potenzialanalyse als auch auf die Terminierung der Maßnahme.

Die Durchführung der Potenzialanalyse in der Jahrgangsstufe 8 wird als verfrüht bewertet. Für eine Verschiebung der Potenzialanalyse in die Jahrgangsstufe 9 plädieren 24 Prozent der Lehrkräfte, 26 Prozent würden diese sogar erst in der Jahrgangsstufe 12 durchführen.

Ob die Schüler*innen von der Potenzialanalyse profitieren, muss durch weitere Studien überprüft werden. Die ersten Wirkungs- und Evaluationsstudien geben Anlass zu Skepsis, sind aber nicht verallgemeinerungsfähig, weil die Konzepte der Anbieter für Potenzialanalysen stark variieren. Grundsätzlich zu fragen ist, ob die Potenzialanalyse nicht sogar bestehende soziale Ungleichheiten im Bereich der Berufsorientierung und -beratung verstärkt (Zurstrassen 2019).

2 Informationen zum Projekt „Peak us 2: www.ifbk-online.de/produkte/peakus-2/; 7.5.2020

Ökonomisch und politisch können die Profiteure der Potenzialanalyse jedoch deutlich benannt werden:

- Für die Bildungsinstitute, z.B. die der Industrie- und Handwerksverbände / -kammern sind die Potenzialanalysen finanziell einträglich. Sie können die Auslastungsquoten ihrer Bildungseinrichtungen steigern. In einer Situation, in der Lehrkräfte bunte Kreide, Fotokopien und vieles mehr privat finanzieren müssen, werden Millionen für Potenzialanalysen bereitgestellt.

Die Potenzialanalyse fördert die Ökonomisierung des öffentlichen Bildungssystems.

Die Potenzialanalyse eröffnet zudem den Unternehmerverbänden einen erheblichen Einfluss auf die frühe Arbeitsmarkt- und Berufssozialisation der Schüler*innen:

- **Steuerung durch die Definition arbeitsmarktrelevanter Potenziale:** Die LGH und die Träger haben eine weitreichende Definitionsmacht bei der Operationalisierung der Potenziale, die als arbeitsmarktrelevant gelten. Diese werden bei der Potenzialanalyse nicht nur erhoben, sondern den Lernenden als die förderwürdigen und damit bei der Berufs- und Arbeitsweltorientierung relevanten Potenziale vermittelt. Die Definition der Potenziale erfolgt einseitig aus Perspektive der Wirtschaftsverbände und birgt die Problematik, dass die Interessen der Jugendlichen weitgehend ausgeblendet werden.
- **Sozialisation in Verfahren des Personalmanagements:** Anvisiert wird die Sozialisation in das „unternehmerische Selbst“ (Bröckling 2016).
- **Steuerung durch die Vermittlung eines Realismuspostulats / -gebots:** In der KAOA-Evaluationsstudie von Stöbe-Blossey u.a. haben auf einer Skala von 1 (trifft voll zu) bis 6 (trifft überhaupt nicht zu) 62,8 Prozent der Förderschüler*innen angegeben, dass ihnen im Rahmen der Potenzialanalyse ihre Schwächen bewusster wurden. Bei den Haupt-, Real- und Gesamtschüler*innen sind es 45,1 Prozent und bei den Gymnasiast*innen nur 29,2 Prozent (2016, S. 136). Eine ähnliche Datenlage zeigt sich auch beim Aufzeigen der persönlichen Stärken. Die Autoren der Programmevaluationsstudie kommentieren den Befund wie folgt:

„Ein mögliches Ergebnis der Potenzialanalyse besteht auch darin, dass ein realistischer Blick auf die eigenen Fähigkeiten entwickelt und bisherige Vorstellungen zur beruflichen Zukunft revidiert werden“ (ebd., S. 134).

Diese arbeitsmarktpolitische Steuerung betrifft aber vor allem Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien mit einem formal geringen Bildungshintergrund. Diese werden in die von Jugendlichen vielfach als unattraktiv bewerteten, wenn auch systemrelevanten Berufe hineingedrängt, die oft geprägt sind durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse, niedrige Löhne und unattraktive Arbeitszeiten (z.B. Gastgewerbe, Einzelhandel, Pflegeberufe).

- **Steuerung durch Berufswahlempfehlungen:** Obwohl explizit vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW nicht vorgesehen, erhielten im Beratungsgespräch über die Ergebnisse der Potenzialanalyse nach Angaben der befragten Schüler*innen 52,9 Prozent der Gymnasiast*innen, 63,1 Prozent der Haupt-, Real- und Gesamtschüler*innen und 71,6 Prozent der Förderschüler*innen „konkrete Empfehlungen für die Berufswahl“ (Stöbe-Blossey u.a. 2016, S. 134).

Aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive dient die Potenzialorientierung auch der neoliberal anvisierten Übertragung der Verantwortung für die Berufslaufbahn auf die Arbeitnehmer*innen, denen ein Instrument an die Hand gegeben werden soll, ihre Potenziale fortwährend auf die Bedarfe am Arbeitsmarkt anzupassen.

Literatur

- Bröckling, Ulrich (2016): Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform, Frankfurt/M.
- Büchter, Karin / Christe, Gerhard (2014): Berufsorientierung. Widersprüche und offene Fragen, in: Zeitschrift für Berufspädagogik (bwp@), 1/2014, S. 12-15 (www.bwp-zeitschrift.de/de/bwp.php/de/bwp/show/7193;7.5.2020)
- Drever, Benjamin / Kracke, Bärbel (2011): Wissenschaftliche Fundierung der Berufsorientierung, in: Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, 131/2011, S. 37-59
- Diesel-Lange, Katja / Kracke, Bärbel (2017): Potenzialanalysen als Instrumente der Förderung in der Berufs- und Studienorientierung. Besondere Herausforderungen der Begleitung von Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung, in: Brüggemann, Tim / Diesel-Lange, Katja / Weyer, Christian (Hrsg.): Instrumente zur Berufsorientierung. Pädagogische Praxis im wissenschaftlichen Diskurs, Münster, S. 99-123
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales NRW (MAGS): Potenzialanalyse – Standardelement im Übergang Schule – Beruf (www.mags.nrw/potenzialanalyse; 7.5.2020)
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Soziales NRW (MAGS): Ausbildungskonsens (www.mags.nrw/ausbildungskonsens; 7.5.2020)
- Ministerium für Schule und Bildung NRW (MSB) (2018): Das Standardinstrument „Potenzialanalyse“ im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf NRW“ (www.berufsorientierung-nrw.de/cms/upload/pdf/2018-10_Konkretisierende_Hinweise_Potenzialanalyse.pdf; 7.5.2020)
- Stöbe-Blossey, Sybille / Boockmann, Bernhard / Puhe, Henry (2016): Das Handlungsfeld „Studien- und Berufsorientierung“ im Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss. Übergang Schule – Beruf in NRW“. Ergebnisse der Evaluation (www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/esf_kaoa_materialband_iaq.pdf; 7.5.2020)
- Zurstrassen, Bettina (2019): Berufsorientierung in der sozioökonomischen Bildung, in: Autorengruppe Sozioökonomische Bildung (Hrsg.): Was ist gute ökonomische Bildung? Leitfaden für den sozioökonomischen Unterricht, Frankfurt/M., S. 137-150

Bettina Zurstrassen ist Professorin für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld. Kontakt: Bettina.Zurstrassen@uni-bielefeld.de

Simon Krämer ist Student im Master of Education an der Universität Bielefeld.